

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

142 (3.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900891](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900891)

Neueste Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unersforderten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligte Nachsatz hinsichtlich.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 38: 492. Druck und Verlag: J. Jirt, Elsfleth. Druckfertigstellung: Hans Jirt, Elsfleth, Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigengemillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Jirt durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht! Schließtag 17

Nr. 142

Elsfleth, Sonnabend, den 3. Dezember

1938

Ergebnis der Woche

Das Sudetenland wählt

Am Sonntag tritt das Sudetenland an die Wahlurne, um erstmals in feierlichem Akt durch das Dokument des Stimmzettels der Welt zu bekunden, daß dieses zwanzig Jahre terrorisierte Land und Volk sich einzig ist im Glück der endlichen Heimkehr ins deutsche Vaterland. Kaum acht Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Sudetendeutsche Land macht die Bevölkerung erstmals Gebrauch von ihrem Recht als deutsche Staatsbürger, durch Abgabe des Stimmzettels sich feierlich für Volk und Führer der Deutschen zu bekennen. Der Akt des Wahlkampfes im Sudetenland war im letzten Grunde eine Wiederholung jener Begeisterungsluftungen eines besetzten Volkes, wie wir sie in den ersten Oktobertagen erlebt haben. Was sich am Sonntag in geheimer Wahl vollziehen wird, ist jener Schlußakt, wie er sich aus dem Wahlsieg ergibt, jener Schlußakt, der mit der jetzt vollzogenen endgültigen Festlegung der deutsch-slowakischen Grenze die heimgekehrten Gebiete feierlich mit dem Reich Adolf Hitlers für alle Zeiten verbindet. Am 3. Dezember wird ein weiterer Meilenstein am Wege des Dritten Reiches aufgerichtet werden, der die Größe und die Macht der neuen Zeit aufzeigt. Ganz Deutschland nimmt an diesem historischen Ereignis inneren Anteil. Nicht doch durch dieses Ergebnis der sudetendeutschen Volksstimmabgabe auch nach parlamentarischen Begriffen der Schlüsselrolle für die Gründung des 80-Millionen-Volkes gezogen. Der Tag der sudetendeutschen Ergänzungswahl zum Reichstag wird ein neuer Siegestag der Idee Adolf Hitlers werden.

Das Ausland läßt weiter

Trotz aller Bemühungen einzelner Staatsmänner und vernünftiger Politiker des Auslandes, die Presse zur Wahrheit, zur Unparteilichkeit und zur Loyalität in der Vertretung ihrer journalistischen Aufgaben zu erziehen, ist sich auch in den letzten Wochen wieder gezeigt, daß die Macht des jüdischen Einflusses größer ist als die angebliche Gesinnung. Es war diesmal wieder die „News Chronicle“, die eine neue Lage von der angeblichen Unterstützung deutscher Armeekorps in die Welt setzte, die dann von einem Teil der übrigen europäischen und französischen Presse beachtet und kritisch übernommen wurde. Sie halten eben ihre Leser für so dumme, daß sie es wagen dürfen, ihnen den größten Mördern vorzuziehen. Schließlich weiß man auch im Ausland, daß die letzte Zeit unmittelbar nach der Entlassung des zweiten Abkommens und der Einziehung der Restruen die unangenehmste Gelegenheit wäre, um eine Mißachtung durchzuführen. Da man aber im Ausland offenbar sachlich gegen die deutschen Verhältnisse nichts einzuwenden vermag, deshalb greift man auf Anweisung und gegen empfindende Honorierung zu jenen Zügen, die immer wieder von jüdisch-bolschewistischen Seite in die Welt gesetzt werden in der Hoffnung, daß sich daraus schließlich die Schwierigkeiten für Deutschland ergeben könnten. Dann werden sich die Völker von solchen Paraphrasen befreien!

Freunde marschieren bis zum Ende gemeinsam

Die rührige Clique der Gerichte- und Gicht- und Gicht- hatte in den letzten Wochen sich eifrig bemüht, unter Mißbrauch von Presse und Rundfunk die Meinung zu verbreiten, als sei es England und Frankreich gelungen, in England, aber sicher Italien von Deutschland abzuziehen. Die Raffinerung und Zuträufelung des englisch-italienischen Abkommens, die Aufinbindung des Bundes Sudetenlands in Rom und manderlei andere Dinge hatten von dieser Seite eine Kommentierung erfahren, die den Namen Leser und Hörer glauben machen sollten, als sei die deutsch-italienische Freundschaft allmählich am Zerfallen. Der italienische Außenminister Ciano hat deshalb in der italienischen Kammer mit diesen politischen Behauptungen eindeutig Abrechnung gehalten. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die historische Achse sich in den letzten Monaten, Wochen und Tagen auf Wien und Berlin zu bewegen hat, und daß die Hoffnungen gewisser internationaler jüdisch-bolschewistisch-demokratischer Kreise auf eine Vordering der Feindschaft dieser Achse sich niemals erfüllen werden. „Wenn man Freund ist, marschieren man bis zum Ende gemeinsam.“ Dieses Wort Cianos und seine Darlegungen der ganzen kritischen Entwicklung in der europäischen Politik haben den internationalen Brandstiftern gründlich das Konzept verdorren.

Moskau französische Lebre

Die Entwicklung der französischen Konflikte bedeutet eine katastrophale Niederlage der bolschewistisch-jüdischen Brandstifter. Moskau glaubte, Frankreich politisch zu weit überzerrt zu haben, daß es bei der nächsten Kraftprobe dem Bolschewismus als reise Frucht zufallen müßte. In dem Augenblick, wo ein mutiger Staatsmann den Hebern und Agenten Moskaus die Faust auf die Gurgel drückt, zeigt sich die ganze Feindschaft des jüdisch-bolschewistischen Weltbundes. Wie überall, haben auch jetzt in Frankreich die jüdisch-bolschewistischen Kreise sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht, an der Spitze Herr Dimitroff, der zum letzten Sturm kehrte. Die jüdisch-bolschewistischen Kreise aber bezahlen auch hier wieder die verübten Missetaten.

Kampf für Europa

Befreiung der Judenfrage eine Notwendigkeit für alle Kulturvölker.

Im Rahmen der großen Wahlkämpfe im Sudetengau ist Reichsleiter Alfred Rosenberg im Schützenhaus in Karlsbad, Alfred Rosenberg, dessen Aufbruch wurde wiederholt von kirchlichem Beifall unterbrochen wurden, schäfernde einleitend das gesellschaftliche Ringen um die Reichsdeutung vom ersten Deutschen Reich bis zur Gegenwart der Zukunft und der Sudetendeutschen. Sodann erläuterte er, aufstehend an den Volkstempel der Zionisten, der vor 17 Jahren in Karlsbad stattgefunden hat, die Bedeutung der Judenfrage und die Notwendigkeit ihrer Lösung.

Der Weltkongreß der Zionisten in Karlsbad, zu dem die jüdischen Führer aus allen Weltteilen gekommen waren, um ihre Politik einseitig festzulegen, habe abermals den Beweis erbracht, wie sehr der Zionismus sowohl die jüdische Hochfinanz als auch die marxistische sogenannte Arbeiterparteien beherrsicht.

Bezeichnend sei gewesen, daß aus Anlaß des jüdischen Kongresses von 1921 die damalige Regierung Benesch, unter der Trag zu einem Vorposten des Judentums und des Bolschewismus geworden sei, für diese Tage heftigste Proteste habe ansetzen und auf den öffentlichen Gebäuden die zionistische Fahne habe hängen lassen.

Der Präsident des Kongresses, Chaim Weizmann, sei auch an der Balfour-Deklaration vom Jahre 1917, durch die den Juden in dem arabischen Palästina eine Freistadt versprochen worden sei, beteiligt gewesen. Der Zionismus in Deutschland habe sich eindeutig hinter diese Erklärung gestellt und sich damit, mitten im Weltkrieg, zu England und zu der Verfechtung des mit Deutschland verbundenen türkischen Staates bekannt. Wie bereits damals die jüdische Zionistenarbeit der Welt jüdisch gegen Deutschland hat in Erscheinung getreten, so auch das Fortdauern des Bolschewismus mit dem Bolschewismus. Jede noch ein englischer „Proletariatsführer“, der Zionist Kaplanoff, 1921 in Karlsbad offen mit einer marxistisch-bolschewistischen Wahnvorstellung alle Staaten bedroht, die sich dem Judentum und seinen Interessen nicht beugen würden.

„Angeheure Kraft der Zerstörung“

Weizmann aber, der Präsident des Zionismus, habe diese unverföhren Anmerkungen aufgegriffen und erklärt: „England mit seinen weltumspannenden Wirk hat vielleicht aus Gründen, die ich anderen nicht mehr und eher als irgend eine andere Nation verstanden, daß die Judenfrage ein Schatten über die Welt herumschleiert und zu einer ungeheuren Kraft des Aufbaus und zu einer ungeheuren Kraft der Zerstörung (!) werden kann. Und England hat uns verstanden“ (!)

Damit sei also vor dem Forum der Weltöffentlichkeit von jüdischer Seite bedroht worden, die „ungeheuren Kräfte der Zerstörung“, über deren Leistung das Judentum verfüge, unter Umständen auch gegen England einzusetzen. Auch später habe es an ähnlichen Drohungen nicht gefehlt. So habe wenige Monate nach der jüdischen Konferenz in Karlsbad Weizmann nochmals auf die „Interessengemeinschaft“ zwischen der Regierung Großbritanniens und der Judenheit hingewiesen, danach aber frech hinzugefügt: „Eine geordnete Zukunft könnte jedoch vollständig sein als die Gründung einer Vereinigung mit Palästina. Der „britische“ Minister und Jude Mand hat heute nochmals bekräftigt, daß die Balfour-Deklaration „mitten im Weltkrieg eine gewaltige Summe jüdischer Sympathien in den Staaten aller (!!!) Weltteile auf der Seite der Verbündeten vereinigt habe.“

Als es den zusammengeballten Kräften der Feinde draußen und den Verrätern im Lande unter jüdischer Führung gelang, war, so jüdisch Reichsleiter Rosenberg fort, Deutschland zu stürzen, da ging ein jüdisches Krumpfgeld über die deutsche Niederlage durch alle Länder. Oskar Cohn erhielt die Geldmittel vom jüdischen Genossen Josse aus Moskau. Auch er identifiziert das deutsche Proletariat mit der alljährlichen Führung. Als Deutschland unter Adolf Hitlers Führung trotz aller infanter jüdischer Versuche keine große Wiedergeburt erlebte, da haben diese Mächte, die in Deutschland unterlagen, erst recht sich bemüht, dieses neue Reich von außen her in die Knie zu zwingen.

Die ganze Propaganda wurde geführt von jüdischen Konventionen in New York. Der ganze Bolschewismus heute zugleich der sogenannten proletarischen Seite gegen den Nationalsozialismus und dann auch gegen den Bolschismus. Hand in Hand ging damit der Versuch, dieses neue kämpferische und arbeitssame Deutschland politisch einzufrieren, und hier haben die Juden von Paris, New York, London und Moskau eindeutig zusammengearbeitet, um entgegen den Interessen des französischen, englischen oder eines anderen Volkes diesen Ring um das Reich Adolf Hitlers zu schließen. Die Zeichen hatten die Sturze erhalten, hier gleichsam das D o n n e r s t u n n e n abzugeben, um das europäische Staatenystem zu sprengen.

Feinde jeder Verkländigung

Wenn wir in diesen Tagen die sozialen Zustände in Frankreich beobachten, so wissen wir, daß auch an der Spitze dieser dauernden Missetaten auf das Leben des französischen Volkes die jüdische Führung steht, und zwar, weil diese eine Ausöhnung zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich gegen zu verhindern will, wie sie einst den Ausschlag zwischen Deutschen und Tschechen zu verhindern schickte. An der Spitze der sogenannten gemäßigten Sozialdemokraten steht der alte jüdische Hezer Léon Blum, der, als der jüdische Mörder Schwarzbart den ukrainischen Führer Petliura auf offener Straße in Paris erschoss, sich dem Mörder als Verteidiger zur Verfügung stellte.

Man möge in anderen Staaten nicht so oberflächlich wie bisher diese Entwicklungen betrachten in der neuen Leber-

zeugung, daß Großbritannien mit dem Judentum für immer eine Freundschaft abgeschlossen habe. Das ist zwar die Haltung der ganzen Politik lange Jahre über gewesen, heute fängt diese Verbrüderung an, sich zu rächen. In ein Land, das seit vielen Jahrhunderten von den Arabern besetzt wird und arabisches Land ist, wird das Judentum gleichsam wie eine dauernde Giftinjektion hineingepumpt. Summarien sind bereits mit Hilfe eines reichen jüdischen Kapitals in Palästina eingebunden, und die britische Armee hat immer wieder die Aufstände gegen die jüdischen Ausplünderer unterdrücken müssen. Es hatte in England nicht an mutigen Hinweisern gefehlt, daß diese Politik für das britische Volk selber verhängnisvoll sein könnte. Ein Lord Douglas hatte sich ebenfalls gegen diese Politik ausgesprochen, worauf ein Brandstifter, der Präsident der Vereinigung der Zionisten, antwortete: „Es mag einer Anzahl von Arabern missfallen, es mag auch einer Anzahl von antisemitischen Beamten missfallen, darum aber werden wir unser Ideal nicht aufgeben.“

Brandherd Palästina

Weizmann hatte hier auf eine Tatsache hingewiesen, welche außerordentlich wichtig ist. Die britischen Beamten nämlich, die zweifellos als große Judenfreunde ins Land kamen, sind im Laufe ihrer Tätigkeit alle antisüdisch geworden. Ihre Warnungen wurden aber durch den jüdischen Druck in London selbst, vor allem aber von New York aus, in den Wind geschlagen. Heute ist Palästina ein Brandherd, der mitten im Gebiet des britischen Imperiums schmelzt. Es mag einer Anzahl glauben, daß sie für das britische Imperium kämpfen, und sie kämpfen doch nur für die gewalttätige Einprägung des jüdischen Giftes in Völkern, mit denen Großbritannien zu rechnen hat.

England, das mit dem Judentum Politik gemacht hat, steht sich heute weitpolitisch vor der Aufgabe, daß auch die britischen Interessen mit den ungeheuren Massen jüdischen Judentums an einer Stelle zumündet in einem offenkundigen Gegenstand stehen, gleich ob viele das einsehen wollen oder nicht.

Reichsleiter Rosenberg erinnerte dann an die englische Geschichte. Es habe eine Zeit gegeben, wo das Judentum am Ende des 13. Jahrhunderts England nahezu ganz wirtschaftlich beherrschte, d. h. ausnahmte. Darüber berichtet der bekannte englische Historiker Trevelyan in seiner „Geschichte Englands“ und fügt hin: „Während der Regierung Edwards I. fand dieses unglückselige System sein grausames Ende (1290). Und er die Juden aus der Insel verjagte, handelte er im Sinn der besten Männer seiner Zeit“, d. h. auch heute muß man zu geben, daß damals nicht die 6 1/2 Millionen erhoben, um einer Judenherdhaft ein Ende zu machen.

Und genau so können wir heute sagen: Als Adolf Hitler die guten Deutschen getadelt, aber er hat damit auch benutzt und im weitpolitischen Maßstab Europa gerettet. Und deshalb dürfen wir heute nochmals wiederholen, was wir früher unterschieden haben: Europa wird heute am bewußtesten durch zwei Staaten vertreten: Deutschland und Italien. Beide haben den entscheidenden Kampf zwischen bolschewistischen Interessen der Paraffinpolitik, und beide haben damit die Voraussetzungen geschaffen für ein organisches Verhältnis zwischen den verfeindeten Völkern.

Reichsautobahnbau im Sudetengau

Rudolf Hög vollzieht den ersten Spatenstich.

Acht Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Egerland und seine alte kernische Hauptstadt vollzog der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hög, vor den Toren der Stadt Eger, an der Straßenkreuzung Eger-Liebenstein, in der Nähe der Einmündung der Straße von Franzensbad, den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn im Sudetengau, die die tiefen süngsten Gau Deutschlands bald durch die starken Klammern der Reichsautobahnlinien mit dem Altreich verbinden wird.

Aus Anlaß des ersten Spatenstichs zur Reichsautobahn im Sudetenland hatte die alte Kaiserstadt ein bezauberndes Festlich angelegt. Auf dem Marktplatz hatte sich die Bevölkerung in hellen Scharen eingefunden, um Zeuge der feierlichen Uebergabe der Arbeitsgeräte an die neu eingestellten „Reichsautobahnler“ zu sein. Vor der Tribüne nahmen die 200 Mann starke neue Gefolgschaft der Reichsautobahn und in etwa gleicher Anzahl die Gefolgschaftsmitglieder der Obersten Bauleitungen der RWL, aus dem Reich und hinter diesen die Ehrenmitglieder der Reichsautobahn, unter deren Sicherung der Bau des neuen Reichsautobahnprojektes die Ehrenführung der Stadtbaurat Feldherrnhalle, der Hög und der Motorpolizeichef Barentz des NSAA.

Reichsleiter Hausmann entbot Generalleutnant Heine und Generalinspektor Dr. Lohr nach dem Absprechen der Ehrenführung den Willkommensgruß. Stimmlich begrüßte nach dem Dr. Lohr das Wort zu einer kurzen Ansprache an seine Arbeitskameraden, in der er kurz hervorhob, daß als erste Arbeit nach der Eingliederung des Sudetenlandes mit dem Bau der Straßen des Führers begonnen werde.

Diese Arbeit stelle aber nicht eine bloße Arbeitsbeschäftigungsmaßnahme und einen Straßenbau schlechthin dar. Diese Straßen seien vielmehr Symbol der zum erstemmaligen Reichseinheit. Auch die Schaulen seien nicht Werkzeuge allein, sie seien Symbol der Arbeitsehre, der Freude an der Arbeit und der Würde des Willens, unter Volk durch Arbeit zu dem Platz emporkämpfen, der ihm in der Welt gebühre.

Nach dem Gruß an den Führer und nach den nationalen Liedern überreichten der Generalinspektor und Generalleutnant Heine den neuen Gefolgschaftsmitgliedern der Reichsautobahnen persönlich die Arbeitsgeräte, die ihnen, wie Dr. Lohr hervorhob, später eine Erinnerung an das Jahr der Befreiung des Sudetenlandes, an den Tag des ersten Spatenstiches im Sudetenland und an den Wiedererwerb des neuen Großdeutschen Reiches sein sollten.

Wunder der Kraft

Dr. Goebbels in Mährisch-Schlesien

In einer eindrucksvollen Kundgebung in Jägerndorf rief Reichsminister Dr. Goebbels die Sudeten-Deutschen auf, in den Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag dem Führer den Dank abzuhaken für die Heimkehr in das Reich und der Welt den Beweis zu erbringen, daß der Führer mit seinem Anspruch im Recht gewesen war. Wie gekannt folgten die Massen den Ausführungen des Ministers, und immer wieder brach sich die Ergriffenheit in stürmischen Beifallsstürmen Bahn.

In seiner Rede ging Minister Dr. Goebbels von dem historischen 30. Januar 1933 aus, der eine grundlegende Wandlung und Wendung der deutschen Politik gebracht und Europa vor eine neue Aufgabe gestellt habe. Wenn die Welt sich dem festen Entschluß des Führers, die jüden-entwende Frage zu lösen, gebührend habe, so sei das ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie grundlegend sich die Stellung Deutschlands im europäischen Machtspiel geändert habe. Mit Schärfe wies Dr. Goebbels die Einmischungsversuche des Auslandes in innerdeutsche Verhältnisse zurück. Unter lebhaften Beifallsstürmen erklärte er:

Der Standpunkt, den man seit dem Jahre 1918 Deutschland gegenüber eingenommen hat, wonach unsere Nation eine Art von erziehungsbedürftigen Schuttländern sei, den man gütigst ablegen möchte, dieser Standpunkt muß endlich fallen gelassen werden! Die Situation von 1918 ist längst überwunden. An der Spitze der deutschen Nation steht heute ein solbatsidischer Mann, der nicht nur weiß, was er will, sondern der auch will, was er weiß. Er ist der tiefere Grund für die Veränderung des europäischen Gesamtbildes. Nicht nur die Bandbreite hat sich verändert, das Antlitz eines ganzen Erdteils hat neuen Zug angenommen!

In einer beherzten Darlegung ließ Dr. Goebbels vor seinen Hörern das Bild des Wunders entstehen, das sich im deutschen Reich vollzogen hat. Der eigentliche Kern dieses Wunders liege in der Kraft der Nation, die sich nach Jahrzehnten und Jahrhunderten des inneren Haders jetzt entschlossen auf den nationalen Lebenskampf konzentriert hat. „Der Führer“, so rief Dr. Goebbels aus, „war in allen seinen Entschlüssen durch den besten Bundesgenossen gedeckt, den es geben kann: das eigene Volk.“

Unter seiner Führung trat es zum ersten Male in der deutschen Geschichte als eine geschlossene Front der Welt gegenüber. Die beispiellosen Erfolge verdankt es nicht dem Volkstum eines Wunders, sondern der neuen Organisation seiner inneren Volkskraft.

Im Hinblick auf die Entstellungen, denen die gerechten Forderungen des deutschen Volkes an die Welt in einem gewissen Teil der Anstandsrede begegneten, präziserte Dr. Goebbels nochmals ganz klar und eindeutig den deutschen Standpunkt.

„Wir sind der Meinung, daß es für uns einfach beleidigend ist, zu sagen, daß zwar alle anderen Staaten Kolonien besitzen dürfen, wir aber dessen nicht würdig seien. Wir können uns auf eine Polemik hierüber überhaupt nicht einlassen, weil es sich dabei nicht um eine Polemik, sondern um eine Beleidigung handelt.“

Nationalsozialismus Sache der Nation

Erneute Beifallsstürme brausen auf, als Dr. Goebbels ausrief: „Der Nationalsozialismus ist keine Angelegenheit der Partei allein mehr, sondern eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation.“

Zum Schluß richtete Minister Dr. Goebbels noch einmal einen aufreizenden Appell an die Masse, am Sonntag dem Führer im Ansehn der Welt den Dank abzuhaken. Damit allein werde es freilich nicht getan sein. Es werde nun jener große Umwälzungsprozess seinen Anfang nehmen, der die Menschen dieses Landes in das Werk des Nationalsozialismus eingliedert.

Heinlein: „Handelt als Deutsche!“

Gauleiter Konrad Heinlein sprach auf dem Leschener Marktplatz zu einer großen Versammlung der HJ auf dem Hof stand. Konrad Heinlein erinnerte die Zuhörer noch einmal an die Hölle der Unterdrückung, des Hungers und der Not. Noch einmal mahnte er, der 34 Toten des 4. März, der 60 Mutilpfer des Freitages und der weit über 100 Wunden zu gedenken, die außerdem noch für die sudeten-entwende Freiheit und Heimat ihr Leben geopfert haben. Stürmischer Jubel brauste auf, als er ausrief, daß der Führer zu gedenken und seine Rede dann mit den Worten schloß:

„Und so geht denn mit Wut und Handelt nach der Stimme eures Gewissens, handelt als Nationalsozialisten, handelt als Bürger eines Reiches, das das Schönste und Beste der Welt geworden ist, handelt als Deutsche! Heil dem Führer!“

Politik der verschlossenen Tür

650 000 Juden aus Deutschland auswanderungsbereit, aber USA will sie nicht.

Aus den Vereinigten Staaten, dem Hauptstützpunkt des Judentums, fließen unaufhaltsam riesige Geldmittel in alle Welt, die der Organisierung des Judentums zugewandt sind. In Deutschland sind die Juden in der Wirtschaft im Interesse der in Deutschland befindlichen Juden geführt wird. Wie wenig den amerikanischen Juden in Wirklichkeit an einer für ihre Mitmenschen in Deutschland günstigen Lösung liegt und wie unehrlich die Haltung der USA-Juden in der Emigrantentrage ist, zeigt eine Untersuchung über die Wanderungspolitik der amerikanischen Judenführung, die das Institut zum Studium der Judenfrage bekanntgab.

Danach sind z. B. von 1921 bis 1936 noch fast 4,4 Millionen Menschen in die Vereinigten Staaten eingewandert. Von den 130 000 bis Ende 1937 aus Deutschland ausgewanderten Juden sind aber nur knapp 10 000 von den Vereinigten Staaten aufgenommen worden. Aus dieser geringen Ziffer misste man eigentlich auf eine fast judenfeindliche Einstellung der Amerikaner schließen.

Aber in Wirklichkeit spricht daraus nur sichtbar die Politik, die das amerikanische Judentum mit seinen Mitmenschen aus Deutschland bis 1937 getrieben hat. Die englisch-amerikanische Judenheit hat sich bisher zum unüberwindlichen Ziel gesetzt, die in Mittel- und Osteuropa in Wanderung geratenen Juden zuerst und fast ausschließlich in Palästina anzusiedeln. Nach eigenen jüdischen Angaben sind bereits Werte in Höhe von einer Million Dollar in Palästina investiert worden. Nach dem Einwanderungsgezet hätten von 1933 bis 1937 insgesamt 765 000 Personen in die Vereinigten Staaten einwandern können. In Wirklichkeit sind aber nur 174 000 Einwanderer angenommen worden. Die Einwandererquote aus Deutschland, die 129 785 Personen betrug, wurde in der Berichtzeit mit nicht ganz 29 000 Personen tatsächlich beantragt.

Daß die amerikanischen Juden nichts als gehässige Politik gegen die autorisierte deutsche Regierung treiben wollen, geht aus den von ihnen ausgelassenen Wädgigkeiten präzisierter jüdischer Hilfe unüberdeutlich hervor. 650 000 Juden aus Deutschland sind seit Monaten bereit, auszuwandern. Als ihr Ziel wählten sie gern die Vereinigten Staaten wählten. Die USA-Juden haben nun das Wort.

Letztland: Juda verliert den Kampf

Von Tag zu Tag wädht mit dem zunehmenden völkischen Erwachen in aller Welt der Antisemitismus. Selbst in den Ländern, die früher arglos dem Juden zugewandt waren, werden die dunklen Ziele des jüdischen Weltverschwärrens immer klarer erkannt. So erklärt die in Palästina auf erscheinende Zeitung „Zaitgolars Kodes“, ein innerlich starker Staat sei den Juden verhasst, denn nationale starke Regierungen würden keine Fremdberrschaft dulden.

Stiller habe von Anfang an die Juden bekämpft. Die Juden in Deutschland hätten eine große Rolle gespielt, aber stiller habe sie entworfen. Im ehemaligen Deutschland hätten die Juden geradezu ein Königtum errichtet gehabt. Mit dem Anschluß habe auch dort ihre Cande geschlagen. Die Arbeiter wollten ihre Herrschaft ein Ende setzen. Polen, ihr zweites Vaterland, begimme auch, ihre Annahme einzufrieren. Auch den Juden Italiens gehe es an den Krallen. In der Tschechoslowakei werde ihnen verdrögligen Treiben gleichfalls ein Ende gesetzt. Die Wut der Juden sei groß, das helfe ihnen aber nichts. Ohne Zweifel hätten Wut und Nachsucht ihre Terrorakte beeinflusst. So Frankfurter in der Schweiz und Grünplan in Paris. Diese Handlungsweise habe schlimme Folgen. Aus dem bisherigen Kampflauf seien entnommen worden, daß die jüdische Internationale diesmal den Kampf vertiere.

Japan: Schluß mit der Juden-Einwanderung

Unter der Überschrift „Eindringen der Juden in Ostasien“ schreibt eine japanische Zeitung: „Die kändig zunehmende Amerikaner europäischen Juden nach den britischen und amerikanischen Niederlassungen Chinas, besonders nach den chinesischen Großstädten, sei ein ernstes Problem für Ostasien.“

Mit Unterstützung einflussreicher Shanghaier Juden hätten sich bereits 300 Emigranten in Shanghai ein-

genistet, und weitere 500 Juden befänden sich bereits auf der Anreise. Ingesamt werde mit einem Zuzug von über 2000 Juden gerechnet. Die japanischen Militärbehörden in Tientsin hätten sich gezwungen gesehen, sich Einwanderungsverbote für Juden zu erlassen. Der größte Teil dieser Juden bolschewistische Elemente darstelle und die Zulassung von Juden dem Geiste des Antikommunismus im Widerspruch stehe.

Ebenso wie die jüdischen Emigranten ihre bolschewistische Wühlarbeit in Polen und Arabien entfaltet hätten, verüben sie sich jetzt, verdeckt hinter dem Vorwand des grundräftigen Schutzes fremder Interessen und Rechte in China, in fremden Konzessionen dreitsumzudegen.

Frankreichs historischer Tag

Das ganze national gesinnete Frankreich ist voller Erwartung über die Niederlage der Moskauer Agitatoren. Allgemein wird der Regierung Daladier, ihrer männlichen Haltung und ihrem entschlossenen Handeln größte Anerkennung gezollt. Ministerpräsident Daladier erklärte selbst am Mittwochabend in einer Rundfunkansprache, die Vaterlandsliebe des französischen Volkes sei wieder einmal in das höchste Licht gerückt worden. Dieser Tag des völkischen Widerstandes des Generalstreiks werde in die französische Geschichte eingehen.

Der Volksgaugschuss der Radikalsozialistischen Partei stellte in einer Erklärung mit Befriedigung fest, daß die Wehrheit des französischen Volkes hinter der Wädung und ihren Aktionen stehe.

GBL-Entschüdigung vor Moskau

Auch die schönsten und befehligen Worte vermögen die Niederlage nicht aus der Welt zu schaffen, die die marxistische GBL-Gewerkschaft, die im Namen Moskaus einen Generalstreik in Frankreich durchzuführen sollte, erlitten hat. Zwar versucht sie, unter einem ungeheuren Wrausensdampf ihren Mißerfolg zu verbergen. Die Streikparole sei in der Privatindustrie „nicht gehend“ befohl worden, in den öffentlichen Diensten habe man „bedeutende“ Arbeitsunterbrechungen feststellen können. Zudem sich die roten Gewerkschaftskongresse dieser „Erfolge“ rühmen, geben sie das Fehlschlagen ihrer Pläne gleichzeitig zu, wofür sie die Maßnahmen der Regierung als Entschüdigung vor Moskau ins Feld führen. Auch die Eisenbahnergewerkschaft hat offensichtlich ernste Befürchtungen für ihren Fortbestand, wenn sie eindringlich darauf hinweist, daß aus dem Verlauf des roten Mittwoch keine Folgen für die zahlenmäßige Stärke und den Einfluß der Gewerkschaft auf die Massen der Eisenbahner entstehen dürften. Es dürfte keine inneren Streitigkeiten geben, sondern man werde den „Zusammenhalt bewahren und die Energie neu fördern.“ Die Aktion zur Aufhebung der „Geldnotenordnungen“ müsse unermüdlich von der Gesamtheit der Eisenbahner fortgesetzt werden.

Keine nennenswerten Zwischenfälle

Tatsächlich ist der mißglückte Generalstreiktag ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. In der Wäbung kam es da und dort zu einigen Zusammenstößen. So hatten beispielsweise in Lille mehrere hundert Streikende die Beamten der mobilen Garde angegriffen. Aber abgesehen von dieser Zusammenrottung ist es zu keinerlei ernstlichen Folgen gekommen. Bedeutende Zwischenfälle und einige Verhaftungen wurden aus Nantes, aus Lyon, Grenoble, Dieppe, Manteube und Bordeaux gemeldet. In Marseille wurden etwa zehn Streikbrecher verhaftet, die sich vor einem Schnellzug zu verantworten haben. Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß eine ganze Reihe von Unternehmen gerichtlich Klage angestrengt und Sanktionen wegen Bruchs der Arbeitsverträge beantragt haben.

Frankreich hat gewöhlt

Die französische Presse ist Donnerstagsmorgens wieder in ihrem üblichen völkischen Erfrieden. Unter großen Schlagzeilen stellen fast sämtliche Zeitungen den außerordentlich großen Mißerfolg, das künftige Ende der Streikbewegung fest und ziehen die erforderlichen Schlußfolgerungen daraus.

Der „Matin“ schreibt, die Verurteilung habe gezeigt. Dieser 30. November 1938 bedeute, daß Frankreich noch ein Land freier Männer sei, die wieder die Anordnungen eines Jov-

Die Frau vom Heidbrinkhof

Sechskais-Roman von Marie Schmidtsberg

Uebersetzung: Drei Oestlen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

351

Das größte Rätsel aber gab Hanns ihr durch seine plöglche, intime Freundschaft mit Langeweg auf. Sie wußte einfach nicht, was sie davon halten sollte. Früher hatte Hanns doch bei jeder Gelegenheit erklärt, daß dieser ihm direkt unsympathisch sei. Und nun waren sie unzertrennlich! Ein unbekanntes Etwas, irgendeine geheime Macht, die Margret nicht kannte und der sie darum auch nicht begegnen konnte, schien Hanns zu Langeweg hinzuziehen. Und diese Macht schien stärker zu sein als ihre Liebe. Es war ein heimlicher Kampf zwischen Margret und Langeweg. Dieser freilich war viel zu schlau, um das offen zu zeigen und begegnete der jungen Frau nach wie vor mit heuchlerischer Freundschaft. Margret aber machte kein Hehl aus ihrer Abneigung und wachte nur eben die Grenzen der Höflichkeit. Einem anderen hätte ihr kühles, zurückhaltendes Wesen wohl längst das Haus vertrieben, aber Langeweg tat, als merke er nichts.

„Deine Frau scheint es nicht sonderlich gern zu sehen, wenn ich hier bin“, hörte sie ihn einmal zu Hanns sagen. „Na ja, sie weiß ja auch nicht, daß meine Anwesenheit öfter erforderlich ist.“

Langeweg grübelte Margret über diese Worte nach, aber sie wußte keine Deutung dafür. Ihre Unruhe verstärkte sich. Ein paarmal sah sie Langeweg zufällig kommen. Sie überzeugte sich rasch, daß Hanns beschäftigt war — einmal sah er beim Frühstück und einmal war er in seinem Arbeitszimmer — und ging dann auf den Hofraum, um den lästigen Besucher abzufangen.

„Guten Morgen“, grüßte dieser mit seinem fatalen Lächeln. „Ist Hanns zu Hause?“

„Nein, er ist nicht anwesend“, sagte Margret kurz und kühl.

„Nicht? Schade. Kommt er denn wohl bald zurück?“

„Das kann ich leider nicht sagen“, kam es in einem Tone zurück, der keine weitere Frage gestattete. Da die Aufforderung, näherzutreten, ebenfalls ausblieb, so blieb Langeweg nichts anderes übrig, als sich zu verabschieden. „Nun, dann komme ich eben ein andermal wieder“, sagte er mit unerschütterlichem Lächeln.

Hanns erwähnte später nichts davon, ob er von der eigenmächtigen Handlungsweise Margrets erfahren hatte, und viel genügt hatte sie ihr auch nicht, denn Langeweg kam nach wie vor ins Haus.

Daß auch anderen Leuten das häufige Beisammensein der beiden Männer auffiel, sollte Margret bald erfahren. In einem regenshweren Wäztage — Hanns war mit Pferd und Wagen zum Dorfe gefahren — kam Franz Bremer auf den Hof. Er wollte fertig kaufen, sagte er Margret, nachdem sie ihn freundlich begrüßt hatte.

„Die sind aber leider noch zu jung, erst fünf Wochen“, meinte Margret.

Bremer bedauerte, er hätte sie gerade so gut gebrauchen können. Aber dann käme er nächste Woche wieder. Vielleicht könnte er sie einmal sehen.

Margret war gern bereit, ihm die Tierchen zu zeigen. Er betrachtete sie eingehend und sprach sich lobend darüber aus. Dann fragte er nach Hanns, sprach von diesem und jenem, aber alles in einer sonderbar verlegenen Art, die zu seiner sonstigen Redegewandtheit in gänzlichem Widerspruch stand. Margret wunderte sich ein wenig. Das ist ja beinahe, als ob er etwas auf dem Herzen hat und nicht damit herausrücken mag, dachte sie. Und sie wollte sich nicht täuschen. Endlich, schon an der Tür, drehte Bremer sich in plöglchem Entschluß noch einmal um.

„Ich muß Ihnen was sagen, Frau Heidbrink“, sagte er treuherzig. „Ich wollte es eigentlich ein bißchen auf Umwegen tun, aber damit komme ich nicht zustande. Darum will ich's Ihnen lieber ganz ehrlich gestehen: Ich habe ganz gut gemut, daß Hanns nicht daheim ist und auch, daß die Ferkel noch nicht so weit sind. Ich bin einfach hergekommen, weil ich Sie allein sprechen wollte.“

„Wah? Margret war über dies plöglche Gefändnis nicht wenig verwundert.“

„Ja, Sie! Es ist um Hanns. Nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Heidbrink, aber — eine Frage: Wissen Sie, daß er so viel mit diesem Langeweg zusammen ist?“

„Ja, ich weiß es!“ sagte Margret tonlos. „Wo das war es.“

„Und können Sie nichts dazu tun? Ich meine — können Sie es nicht verhindern? Verzeihen Sie, aber ich fürchte, daß Hanns durch ihn auf schlechte Wege kommt. Ich schaue mir das Treiben nun schon eine ganze Zeit an. Haben Sie eine Ahnung, was dieser Langeweg für ein Kerl ist?“

Margret war eine jener Naturen, die sich immer jemandem erließen. Aber angesichts des verhaltenen Jernes in den Augen dieses Hünen überkam sie doch plöglch das Gefühl, daß sie sich ihm ruhig anvertrauen konnte. Sie seufzte schwer.

„Ich weiß, daß er kein guter Mensch ist. Der häufige Umgang meines Mannes mit ihm hat mir schon viel Sorgen gemacht, und ich habe schon alles versucht, ihn davon abzubringen, aber leider vergebens. Und Langeweg tut, als sei er der beste Freund unseres Hauses, trotzdem ich ihm meine Abneigung deutlich genug zeige.“

„Das sieht ihm ähnlich“, grollte Bremer. „Er ist ein ganz schlechter Kerl. Man sagt ihm allerhand unaufrichtige Gefühle nach, und wohl nicht mit Unrecht, denn wozu sollte er sonst leben. Arbeiten tut er nicht, und seine Wühlarbeit läßt er verlottern. Aber das schlimmste ist doch, daß er seine Braut betrügt.“

„Das tut er?“ unterbrach Margret ihn erschrocken. „Jawohl, das tut er. Mit dem Dienstmädchen von Schlichter. Ich hab's mit eigenen Augen gesehen. Viel zu schade ist Elisabeth Wellermann für den Lumpen.“

Das sonst so gutmütige Gesicht Bremers war rot und erregt und zwischen seinen Brauen stand eine scharfe Falte. Margret mußte daran denken, daß sie einmal gehört hatte. Bremer sei hoffnungslos in die hübsche Elisabeth verliebt. Sollte dieses Gerücht doch recht haben? (Fortsetzung folgt.)

war im Innern noch die Besetzung eines Vizepräsidenten von außen zu übernehmen. Die verantwortlichen Säuglinge der kommunistischen Partei hätten diesem Zweck den Wert einer Generalwahl zu opfern bereit. Diese Probe habe aber alles verfehlt, was man erhoffen konnte. Der Reichsminister erklärt, die Massen seien dem Aufruf Daladiers gefolgt. Diese Entscheidung sei sowohl von innenpolitischen als auch von außenpolitischen Standpunkt von beträchtlicher Bedeutung. Das „Journal“ stellt fest, das Volk Frankreichs habe gewählt. Die Erhebung und das Gesetz hätten über die Revolution und die Befehle der Revolution gelehrt. Der 3. und 4. Tag in 24 Stunden habe der G. V. Verband alle moralischen materiellen Vorteile verloren, die er während 30 Monaten Volksfrontbewegung annehmen konnte. Der „Front“ spricht von einem „nationalen Tag“. Wenn Oberleutnant hätte, dann würde Zola von seit Willwood so sein die Regierung müsse nun erhabenste das Land von den Unzufriedenen und Demagogen säubern.

Die „Action Française“ hebt hervor: Daladier habe gefehlt, aber er habe auch innerhalb seiner Regierung noch manche Opposition zu überwinden. Das Volk fordert Daladier auf, die kommunistische Partei, den Gewerkschaftsverband G. V. und die Abgeordnetenlammer zu verlassen. Nur so werde er das Komplott der kommunistischen Partei aufdecken.

Ligenanmäher der roten Boyzen
Der sozialdemokratische „Populaire“ ist recht feindlich gegenüber, wenn er nicht mehr von einem Generalstreik, sondern nur von einem „Streik gegen die Notverordnungen“ spricht. Auch der jüdische Hauptkämpfer Jean Blum kann in seinem Blattartikel nicht umhin, zu erklären, daß der Willwood kein Sieg für die Gewerkschaftsorganisation gewesen sei. Daß es auch kein Sieg für die Regierung gewesen sei, sondern ausschließlich für die „Reaktion“, womit er wohl das nationalbewusste französische Volk meint.

Im Gewerkschaftsblatt „Peuple“ erklärt der wichtigste Oberbunze Jonhau großartig, daß die Aktion der G. V. weitergehe, und schreibt dann, keine Niederlage bedrohend, eine Regierung, die denartige Zwangsmaßnahme einleite, könne sich der damit erzielten Vorteile nicht rühmen. Die kommunistische „Humanität“ behauptet froh und vergnügt wie immer, daß der Generalstreik gegen die Notverordnungen „großartig“ verlaufen sei.

Starkes Echo der Ciano-Nede
Die Revision der Verträge ist nicht mehr aufzuhalten. Die deutliche Rede des italienischen Außenministers Ciano hat in ganz Europa für die Bedeutung der italienischen Verträge sehr viel gesprochen von einer historischen Kundgebung und unterstreichen insbesondere die militärische Bereitschaft Italiens während der Zweiter Weltkrieg sowie die von Graf Ciano erwähnten „natürlichen Ansprüche des italienischen Volkes“. Lobhaft hervorzuheben werden ferner die Kundgebungen, mit denen die Rede des italienischen Außenministers sowohl von den Abgeordneten in der Kammer als auch vom ganzen Volk in allen Straßen und Wägen Italiens aufgenommen worden ist.

„Republika“ schreibt zusammenfassend, die Achse Rom-Berlin habe sich als das entscheidende, unüberwindliche und schicksalhafte Werkzeug für Europa und Asien erwiesen. Die Revision der Verträge und nichts werde sie überwinden können. Diese Revision betreffe nicht nur die territorialen Grenzen, sondern auch die Machtstellung der einzelnen Staaten. Der „Popolo d'Italia“ erklärt, der Inhalt der Rede Ciano als ein großes Kapitel der neuen imperialen Geschichte Italiens angesehen werden. Aus den von Minister Ciano erwähnten Schicksalen über die Abhängigkeit am Ende der Welt könne man eine teilweise Vorstellung von der gewaltigen Schicksalstrafe des italienischen Volkes erlangen. Was die Politik Italiens im Verlauf des nächsten Jahres bedeuten werde, sei das reue Festhalten an der Achse.

Die „Stampa“ betont, München sei kein Schlupfwinkel, sondern dort hätten sich die Horizonte für das neue Europa öffnet. In München habe sich die Achse Rom-Berlin als der erfolgreichste Ausgangspunkt der europäischen Bewegung erwiesen. Die „Gazetta del Popolo“ stellt fest, aus den Worten Cianos habe man erkannt, daß die Außenpolitik des italienischen Italiens eine Politik des Friedens, der Gerechtigkeit und der unbedingten Treue gegenüber den Freunden sei. Die Rede werde als ein bewundernswürdiges Dokument für den politischen, militärischen und menschlichen Weltfrieden in die Geschichte eingehen. Der Außenminister habe die Beziehungen Italiens zu Frankreich nicht erwidert, die offensichtlich noch weit von einer Klärung entfernt seien, die übrigens die Lage in Frankreich selbst.

Bürgerrechte für Italiens Araber
Der Große Rat des Reichstages hat sich mit der durch die Besetzung der vier Küstenprovinzen Libyens als Mittel notwendig gewordenen Gesetzgebung befaßt und sich nach Anerkennung der Staatsangehörigkeit von 20.000 Arabern, durchgeführten, Gesetzgebungsaktion der 20.000 auf Ende Januar verlegt.

Durch den nach dem antisemitischen Kommuniqué in neun Artikel zerfallenden Gesetzesentwurf wird als wesentliche Neuerung eine besondere „italienische Staatsangehörigkeit“ für die Angehörigen der vier libanesischen Provinzen geschaffen mit der wesentlichen Maßgabe, daß durch diese besondere italienische Staatsangehörigkeit der „persönliche Status der muslimischen Bürger Libyens nicht geändert wird“. Außerdem erhält Libyen seine eigene Finanz- und Vermögensverwaltung.

Mörder Grünspan erneut im Verhör
Eine Seite der jüdischen geistlichen Arbeiterpartei der Wortart klagte. Der jüdische Mörder Herschel Teibel Grünspan wurde in Pariser Justizpalast durch den Untersuchungsrichter einem neuen Verhör unterzogen. Der jüdische Mörder wurde hierbei von seinen fünf Rechtsanwältinnen — ein Mann, den ihm das Weltjudentum ermöglicht — assistiert. Grünspan gab im Verhör neben dem gewohnten jüdischen Geschwafel die interessante Erklärung ab, durch die Vertreibung des jüdischen Emigrantenlagers „Pariser Lagerstätte“ ganz besonders beeinträchtigt gewesen zu sein. Damit ist zunächst eine Seite der geistlichen Arbeiterpartei der niederträchtigen jüdischen Wortart in der Pariser deutschen Wochenschrift klagte.

Im übrigen wärmte der jüdische Mörder seine Lippen von „nervöser Spannung“, „automatische Handlungen“, „Zellmordabsichten“ usw. wieder auf, worauf er jedoch vom Untersuchungsrichter den Wortlaut der Wortart der Wortart an seine Eltern gerichtete Karte vorlesen lassen mußte, aus der der Verfasser der Karte deutlich hervorgeht, Grünspan bezeichne in dieser Karte die spätere Zeit als bereits vollzogen, indem er schreibt, er habe nicht anders handeln können, er müsse protestieren, damit die ganze Welt seinen Protest höre, müsse er das machen. (!)

Über 8 Millionen unterstützen das Hilfswort „Mutter und Kind“ durch ihre Mitgliedschaft in der NSD. Bist Du dabei?



Tag der Bewegung

Sonntag, den 4. Dezember 1938 in Oldenburg
11.00 Uhr Staatstheater Abgeschlossenkundgebung der Gaukulturwoche unter Teilnahme der Kulturhauptstellenleiter sowie der Kulturreferenten der angeschlossenen Gliederungen und Verbände. Es spricht: Reichskulturwart und Reichsamtseiler Franz Moraller-Berlin.
Morgenspielen der Partei. In allen Städten und größeren Orten des Gaues finden Morgenspielen der Partei statt, gestaltet von Einheiten der SA, SS, des NSKK, der HJ, und des RAD. Es sprechen die Kreisleiter und Gauleitern.

Die Theater des Gaues spielen in der Gaukulturwoche Oldenburg — Staatstheater

Sonntag, 4. Dez., 15 Uhr „Meine Schwester und ich“ von Ralph Benahy. 20 Uhr „Kinder auf Zeit“ von Kurt Borchfeld — Uraufführung, der musikalischen Fassung.
Bremen — Staatstheater
Sonntag, 4. Dez., 15.30 Uhr „Schneeweißchen und Rosenrot“ von Hermann Steller. 20 Uhr „Königskinder“.

Bremen — Schauspielhaus

Sonntag, 4. Dez., 15 Uhr „Die sechs Schwäne“. 20 Uhr „Die gefährliche Sieben“.

Osnabrück — Deutsches Nationaltheater

Sonntag, 4. Dez., 14.45 Uhr „Ein Eid ist mehr“ (für die HJ). 20 Uhr „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár.

Wilhelmshaven — Stadttheater

Sonntag, 4. Dez., 19.30 Uhr „Die lustige Witwe“.

Die Niederdeutschen Bühnen des Gaues spielen in der Gaukulturwoche

Niederdeutsche Bühne Oldenburg, „Ollnborger Kreis“
Sonntag, 4. Dez. in Großenkneten, „Familienanschluß“.
„Spälhoppel“ Delmenhorst
Sonntag, 4. Dez. in Ganderkesee, „Rut mit de Deern“ von Fr. Lange.

Niederdeutsche Bühne Brake

Sonntag, 4. Dez. in Altensiefen, „Familienanschluß“.
Speelbül Fever
Sonntag, 4. Dez. in Waddemarden, „Für de Katt“.

„Willkommen, verbündete Freunde!“

Allgemeine Bewunderung für den „Concord“-Tag. Die Befragung des deutschen „Concord“-Zingzuges, das in genau 46 Stunden, 15 Minuten, 32 Sekunden von Berlin nach Tokio gelangt ist, behandelte in Tokio den Wasserplatz und die historischen Gedenkstätten Meiji und Yasukuni. In der Deutschen Wochenschrift fand zu Ehren der Befragung ein Empfang statt. Die japanischen Zeitungen begrüßten die deutschen Flieger mit großer, über die ganze Breite der ersten Seite gebenden Schlagzeilen wie: „Willkommen, verbündete Freunde in der Luft“. Sie betonen, daß der „Concord“, ausgerüstet mit den besten wissenschaftlichen Instrumenten und dem unerschütterlichen deutschen Geist, den Nordpolfahrt Berlin-Tokio in noch nicht zwei Tagen ausgeführt habe. Angesichts der Befragung für den Menge, sei das Gefühl der engen Freundschaft verstärkt worden. Der „Concord“-Tag bedeute ein rundvolles Zeugnis für den Willen, im friedlichen Wettbewerb für die menschliche Zivilisation einen Beitrag zu leisten. Die Tatsache, daß Berlin auf dem Luftweg verbunden worden seien, gewinne angesichts der allgemeinen politischen Lage und der neuen Entwicklung im Fernen Osten höchste Bedeutung für die Antikomintern-Nationen. Neben der Verlauf des Fluges erklärte Flugkapitän Sente, daß alles vollkommen planmäßig verlaufen sei. Bis Tokio hätte der „Concord“ teilweise mit Gegenwind zu kämpfen gehabt, aber die letzte Strecke sei vom Wetter begünstigt gewesen. Die gesamte Befragung sei bei ausgezeichneter Gesundheit und froh und dankbar über das Gelingen des Fluges sowie die herzliche Begrüßung in Japan. Außenminister Arita erklärte zum „Concord“-Tag, daß Japan das deutsche Volk zu dem Beford, der für viele Jahre in der Geschichte des Flugwesens nicht überboten werden dürfe, beizubehalten. Der glänzende Erfolg beweise die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Befragung und die hervorragende Leistung des Flugzeuges.

Arbeitstagung der Handwerksführung
Regelung der Altersversorgung des selbständigen Handwerkers

Auf einer großen Arbeitstagung der Handwerksführung, an der Reichshandwerksmeister Schräm die Landeshandwerksmeister Reichshandwerksmeister, Hammerpräsidenten und deren Geschäftsführer nach Berlin berufen hatte, sprach Staatsrat Schmeer vom Reichswirtschaftsministerium über schwebende Fragen der Handwerkspolitik. Er führte u. a. aus, die deutsche Wirtschaft habe in letzter Zeit den höchsten Anforderungen angepaßt werden müssen. Wir müßten mehr leisten, ohne daß darunter die Qualität der Leistung irgendeine leiden dürfte. Wir müßten die Produktion vergrößern, d. h. Arbeitskräfte und Material sparen. Hierbei komme es u. a. darauf an, die Normung einen großen Schritt voranzutreiben; wenn es weniger Typen gebe, würden die Instandsetzungsarbeiten erleichtert und die Lager an Ersatzteilen verringert.

Das Tempo unserer Zeit gebe uns auch neue Begriffe über die Dauer von Ausbildungszeiten. Auch im Handwerk sei die Lehrzeitverkürzung unter dem Zwang der Lage unseres Volkes unbedingt notwendig. Wir müßten rasch die Zahl der Facharbeiter vermehren und dann auf die Dauer durch verkürzte Lehrzeit einen Jahrgang mehr gewinnen. Junghandwerker, die heute Lehrlinge seien, sollten als Stellen unter dem Anreiz des Lohnes mehr leisten als bisher. Das Schicksal des Handwerkers müsse beherrschend sein von dem Grundsatze, daß mit der Erreichung des Ausbildungsziels auch die Lehrzeit ihr Ende findet. Wenn die Lehrzeitverkürzung für das Handwerk eine Neubelastung bedeute, so sei diese klein gegenüber alledem, was das Handwerk dem Dritten Reich verbanne.

Schließlich müsse es auch im Handwerk zu einer stärkeren Durchdringung der Betriebe kommen. Ende 1939 würden diejenigen aus dem selbständigen Handwerk auscheiden, die über die Verpflichtung, die Weiterbildung auf Grund der Dritten Handwerksverordnung abzugeben, nicht nachkommen.

Das Handwerk werde beim Reichswirtschaftsministerium bei jeder gefassten Förderung Unterstützung finden. Ein Beispiel sei die bevorstehende Regelung der Altersversorgung des selbständigen Handwerkers.

Menschenparende Leistungssteigerung

Reichshandwerksmeister Schräm entwickelte ein Programm der menschenparenden Leistungssteigerung. Wenn ein guter Betrieb deshalb zurückbleibe, weil die Kapazität nicht ausgenutzt ist, müssen die Landeshandwerksmeister für die Zuführung von Aufträgen sorgen. Die Gemeinschaftsleistungen des Handwerks zur Übernahme großer Aufträge ermöglichen es, die Handwerksbetriebe an den großen Arbeitsverträgen zu beteiligen und damit eine volle Ausnutzung der Kapazität zu erreichen. Die zweite Aufgabe ist der Einsatz der frei zu machenden Arbeitskräfte. Diese lassen sich noch aus überflüssigen Handwerkszweigen gewinnen. Alle frei gemachten Arbeitskräfte umzuschulen, ist Aufgabe der Landeshandwerksmeister. Diese müssen hierfür vierjährig planmäßig alle Handwerksbetriebe für die Umschulung nutzbar gemacht werden, so daß j. B. ein Handwerksmeister der fünf Stellen beschäftigt, es als eine Ehrenpflicht ansehe, einen sechsten Mann einzuschulen. Um bei der Handwerkslehre, die sich unter normalen Umständen als vorzüglich erwiesen hat, die vorgeführte Lehrzeitverkürzung durchzuführen, muß die Organisation die Fortschritte der Lehrlinge noch stärker als bisher berücksichtigen. In den dafür geeigneten Betrieben muß die Vorklasse eingerichtet werden, für die der Reichsinhaltsverband des Handwerkes bereits mit gutem Erfolg Lehrwerkstätten geschaffen hat.

Omnibus von Güterzug zertrümmert

Bisher 20 Schiffer getötet.
In Salt Lake-City in Amerika wurde ein vollbesetzter Schulomnibus an einem ungefähren Bahnübergang von einem Güterzug erfasst und vollkommen zertrümmert. Bisher wurden 20 Tote festgestellt, jedoch ist mit dem Ableben einer ganzen Reihe weiterer schwerverletzter Kinder zu rechnen.

Aus Nah und Fern

Es ist, den 3. Dezember 1938
Tag der Jünger
Aufgang 8 Uhr 22 Min. — Uebergang 4 Uhr 11 Min.
Schwast
10.34 Uhr Born — 23.17 Uhr Nachm.
4. Dezember: 11.45 Uhr Born. — 12.18 Uhr Nachm.
5. Dezember: 12.42 Uhr Born. — 13.11 Uhr Nachm.

Tag der Volkshameradschaft

Zum fünften Male begeht das deutsche Volk den „Tag der nationalen Solidarität“, den Tag, an dem das Millionenherd der freiwilligen Sammler abgelöst wird durch die führenden Männer aus Partei und Staat, Wirtschaft und Presse, Kunst und Wissenschaft. Zum ersten Male erleben aber in diesem Jahr unsere Volksgenossen im Sudetengau und in der Dinarik diesen Feiertag des deutschen Volkes mit, der die 80 Millionen Deutschen des Großdeutschen Reiches im Opfergedanken vereinen wird. Dieser Tag ist im Verlauf des Winterabends zum Tag des Wele n t i f s e zum Wele n des Dritten Reiches und zum Wele n des Sozialismus geworden. Das deutsche Volk hat der internationalen Solidarität über Völkerverdränger die nationale Solidarität aller Volksgenossen gegenübergestellt, die Solidarität, die in den Mittelpunkt des Lebens der Deutschen das Volk stellt. Seine Größe, seine Freiheit und sein Wohlstand sind die höchste Verpflichtung für jeden Volksgenossen, was er nun am Schraufhof oder hinter dem Pfluge, am Schreibtisch oder in der Führung des Reiches sein Tagewort vollbringen.

Gerade an diesem Tage, an dem die nationalsozialistische Führung für jeden so sichtbar mitten im Volke steht — nicht wie in gewissen Demokratien umgeben von schüdenenden Dajonneten, sondern umgeben von dem Jubel und dem Bewußtsein, daß das Opfer dieses Tages für das gemeinsame Hilfswort weniger als für der gedanklichen Begründung entspringt. Hier spricht die Triebkraft des deutschen Volkes, die noch immer das deutsche Volk über alle Mittelmaß hinauswachsen ließ. Für uns Deutsche ist der Tag der nationalen Solidarität zu einem wahren Fest der Volkshameradschaft geworden. Was durch die Arbeit des einzelnen noch nicht geschafft werden konnte, wird durch die Opfer der Gesamtheit aufgebracht. Bei diesem Opfer aber schließt sich keiner aus, mag er nun ganz oben oder ganz unten in der Volkshameradschaft seinen Platz gefunden haben. Dieses Opfer ist aber dann zugleich ein Dank aller Volksgenossen an die politische Führung, ein Dank an Adolf Hitler und ein Bekenntnis zu unserem Grundgesetz: Volkshameradschaft — Schicksalsgemeinschaft.

Heute Tag der Nationalen Solidarität

Einsparbereitschaft und Opferwillen sind der Ausdruck Deines Gemeinschaftsempfindens

*** Weihnachtliche Ausschmückung.** Seit einigen Tagen ist man in der Steinstraße und einem Teil der Mühlenstraße mit der Anbringung von Adventskränzen, die in kurzen Abständen in Straßenmitte hängen, beschäftigt. Diese weihnachtliche Illuminierung, die von unseren Geschäftsläden diesjährig zum ersten Male durchgeführt wird, soll am heutigen Sonnabend um 17 Uhr eingegipfelt werden.

*** Bayerische Vuam kommen.** Am kommenden Mittwoch gastieren im „Tivoli“ in einem großen bunten Abend unter der Gesamtleitung von Otto Hanstein die bayerischen Holzhaacker Vuam. Henry Hohenstein wird als Gastgeber die Besucher in guter Laune erhalten, während Rudi Hofrichter zum Tanz auftritt. Es werden außerdem noch bayerische Dirndl mitwirken.

*** Am Sonntag, dem 4. Dezember, findet in Nordenham ein Fußballspiel statt, A-Jugend des Eisfischer Turnerbundes gegen B-Jugend des Nordenhamer Sportclubs. Treffpunkt Sonntag morgen 7.30 Uhr auf dem Eisfischer Bahnhof.**

*** „Der Berg ruft“.** Der neue Trenker-Film der Terra Filmkunst „Der Berg ruft“ ist eine grandiose und aufregende Symphonie der Kameradschaft. Das Mutterhorn, Gigant unter Giganten, Berg des Schreckens und der tausend Abstriche, entfaltet seine majestätischen Wunder. Wer bezwingt ihn? Wer kämpft mit ihm? Wer opfert sich für die Wissenschaft? Wer holt als erster die Flagge auf dem unerreichten Gipfel? Wer läßt sich verhöhnen und verpöhlen, nur das eine Ziel vor Augen, den brennenden Ergeißel im Herzen, ein Einsamer in der Menge, ein Held und ein Kamerad? Die Antwort gibt ihnen der Film: er ist ungemindert in seinen Ausmaßen, seiner nervenzerreißenden Spannung, der sensationellen Pracht seiner magischen, mit Lebensgefahr verbundenen Aufnahmen: die gemaltige Legende eines heroischen Kampfes, die atemberaubende Geschichte der Erstbesteigung.

*** Aus der Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes.** Am vergangenen Dienstag fand der monatliche Amtsträgerappell der Gemeindegruppe Eisfisch der NSD. statt. Der Gemeindegruppenführer, Seefahrtslehrer Henning, begründete die anwesenden Amtsträger und erlittete kurzen Bericht über die demnächst zu erledigenden Arbeiten. Die Ausbildung der Luftschutzkräfte wird in der Untergruppe Eisfisch Stadt durch erweiterte Kurse fortgesetzt. In der Untergruppe Neuenfelde läuft bereits der erste Kursus für Luftschutzkräfte, diesem wird zu Anfang des nächsten Jahres ein weiterer folgen. Die Gemeindegruppe verfügt nun auch über eine größere Anzahl von Volksgasmasken, die bei der Ausbildung Verwendung finden. Das Ziel der Ausbildung im NSD. ist das luftschutzbereite Haus. Hierzu gehört die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen, Heranbildung der Luftschutzkräfte als Luftschutzwart, Hausfeuerwehrmann, Latenbelfer und die Einsparbereitschaft der einzelnen Familien.

*** Oldenburgisches Staatstheater.** Sonntag, 15 Uhr: AdF. 4 „Der Graf von Luxemburg“. 20 Uhr: Anker Anrecht Uraufführung der musikalischen Fassung „Kinder auf Zeit“. In der Hauptrolle Else Elster als Gatt. Montag, 20 Uhr: 3. Auswärtigen-Vorstellung „Meine Schwester und ich“. Dienstag, 20 Uhr: „Daphne“ und „Friedenstag“. Gastspielreihe. Mittwoch, 20 Uhr: AdF. 1 u. 11 „Ein ganzer Kerl“. Donnerstag, 20 Uhr: AdF. 11 2 Niederdeutsche Bühne Oldenburg „Stratennuß“. Freitag, 20 Uhr: G 11 AdF. 1 u. 2 „Thomas Paine“. Gastspielreihe. Sonnabend, 15 1/2 Uhr: Uraufführung „Die wunderbare Reise mit dem Zauberbock“. 20 Uhr: AdF. 11 C „Ein Sommernachtsstraum“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „Die wunderbare Reise mit dem Zauberbock“. 20 Uhr: „Kinder auf Zeit“. In der Hauptrolle Else Elster als Gatt.

*** Zweite Frühjahrsprüfung im März und April 1939 für Kaufmannsgehilfen, Industriefacharbeiter, Gehilfen im graphischen Gewerbe und Gehilfen im Saffrätten- und Beherbergungsgewerbe.** Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer schreibt: Die Meldungen für die zweite Frühjahrsprüfung 1939 für kaufmännische Lehrlinge, Industriefacharbeiterlehrlinge, Lehrlinge des graphischen Gewerbes und Lehrlinge des Saffrätten- und Beherbergungsgewerbes sind in der Zeit vom 29. November 1938 bis 15. Dezember 1938 unter Verwendung der vorgezeichneten und in der Industrie- und Handelskammer, Abteilung für Lehrlings- und Prüfungswesen, sowie in den Geschäftsstellen der Berufsschulen erhältlichen Anmeldevordrucke bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer in Oldenburg, Mostestraße 4, vorzunehmen. Für die zweite Frühjahrsprüfung 1939 kommen die Lehrlinge der oben genannten Berufsgruppen in Frage, die normalerweise in der Zeit vom 1. Juli 1939 bis 31. Dezember 1939 ihre Lehrzeit beenden würden. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß diese Vorverlegung der Lehrabschlussprüfungen auf Anweisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, im Zuge der außerordentlichen Maßnahmen zur beschleunigten Heranziehung von Fachkräften von dem Reichswirtschaftsminister in seinem bekannten Erlaß vom 22. Oktober 1938 angeordnet worden ist. Es ist daher Pflicht für alle Lehrlinge, die in der angegebenen Zeit aussernden Lehrlinge festgemäß zur zweiten Frühjahrsprüfung 1939 zu melden. Ueber die Zulassung der Lehrlinge behalten sich die Prüfungsausschüsse in jedem Falle die Entscheidung vor. Voraussetzung für die Zulassung zu den Lehrabschlussprüfungen ist die Eintragung in die Lehrlingsrolle. Meldungen, die nach dem 15. Dezember 1938 eingeht, können bei dieser zweiten Frühjahrsprüfung 1939 nicht berücksichtigt werden.

*** Glaubt wirklich jemand, daß Arbeitsbeschaffung ein übermündenes Kapitel sei? Alle Arbeitsfähigen seien doch untergebracht! Wofür also, mag mancher fragen — noch Arbeitsbeschaffung? Nun — die Arbeitslosen einer 10 Millionen zählenden, bisher der Unterdrückung ausgelieferten und künstlich arbeitslos gehaltenen Bevölkerung im Donau- und Subetenland stellen doch wohl neue Aufgaben für die Arbeitsbeschaffung. Und wieder verlangt die Erschließung der neu errungenen Gebiete ihren Einsatz. Aber auch die gesamtdeutsche Wirtschaft unterliegt Reformungen und Umstellungen zum Wohle von Volk und Reich. Der Renner für all das zu leistende ist Arbeitsbeschaffung. Ihr dient auch die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung und jeder Verkäufer ist Mitarbeiter an der Sicherheit, an der Zukunft Groß-Deutschlands. 467 652 Gewinne und 20 Prämien werden noch vor Weihnachten ausgetipelt und die schönste Gabe unter dem deutschen Weihnachtsbaum wird ein Gewinn der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung sein.**

*** Die Weserschiffahrt.** Die traurigen Wasserverhältnisse der Weser haben im Oktober, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen berichtet, keine Besserung erfahren. Die durchschnittliche Tauchtiefe auf der Oberweser ab Hann-Münden war mit 1.10 m gegen 1.06 m im September annähernd die gleiche und die im Laufe des Berichtmonats eingetretenen kleineren Schwankungen brachten der Schiffahrt wieder keine Erleichterung. Weit mehr als die Hälfte des Laderaumes mußte deshalb weiter leer bleiben. Auf der Mittelweser waren die Verhältnisse ähnlich. Die Durchschnittstauchtiefe ab Minden betrug 1.36 m, also 3 cm mehr als im Vormonat. Die Raumaussnutzung bei den 2 m tiefgehenden Rähnen war deshalb immer noch nur etwa bis zur Hälfte möglich. Wie in den beiden Vormonaten gelangten auch im Oktober aus Wasserstandsgründen Kalisalze aus der Silberdeimer Gegend fast über die Weser auf dem Limweg über den Küstenkanal nach Bremen. Im Laufe des November haben sich die Wasserstände durch die am Anfang des Monats und die im letzten Monatsdrittel eingetretenen Niederschläge endlich gebessert. In der gesamten Binnen-Schiffahrt mit Bremen und der übrigen Unterweser über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse war die Ladungsmenge im Oktober mit 339 500 t um 3 Prozent kleiner als im September. Während über die Mittelweser mit 173 300 t 3 Prozent mehr befördert wurden, die sich auf den Tal- und Bergverkehr verteilten, hatte der Küstenkanal mit 166 200 t, hauptsächlich durch das Nachlassen des Bergverkehrs, 9 Prozent weniger. Die Anfuhr von Kohlen nahm zu (plus 4400 t). Sie erfolgte reiflos über den Kanal. Gegenüber dem Oktober v. J. war die Ladungsmenge im Berichtmonat um 17 Prozent größer. Dabei wurden über die Mittelweser

8 Prozent weniger gefahren, über den Küstenkanal aber rund 64 Prozent mehr. Ausschlaggebend war hierüber besonders die erhöhte Bergverladung, die im Oktober 1938 nur etwa 1/2 der jetzigen betrug. In den Monaten Januar bis Oktober d. J. wurden auf beiden Wegen zusammen 3 349 500 t befördert, gegen 2 636 800 t der gleichen Zeit 1937. Vom Mehr (712 000 t oder 27 Prozent) entfielen — dank der traurigen Wasserstände — nur 14 300 t auf die Mittelweser, alles übrige genoss den Küstenkanal.

*** Oldenburg, 1. Dezember 1938.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1318 Tiere, nämlich 1298 Ferkel und 20 Kälber. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualitäten Ferkel, bis 6 Wochen alt 14.00—17.00 Ferkel, 6—8 Wochen alt 17.00—21.00 Ferkel, 8—10 Wochen alt 21.00—25.00 Kälberschweine 3—4 Monate alt 25.00—45.00

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt!

*** Verden.** Vor dem Schöffengericht in Verden stand ein 62 Jahre alter Angeklagter aus Bruchhausen. Er wurde zur Last gelegt, von Anfang Januar 1936 bis Ende Juni 1937 die Deutsche Reichsbahn um 9 666 RM geschädigt zu haben, indem er beim Verladen von Rälberferkeln und Kälberschweinen das Gewicht der Tiere zu niedrig angab und so erreichte, daß die Fracht zu niedrig berechnet wurde. Der Angeklagte hat sich inmitten der Verhandlung bereit erklärt, den oben genannten Betrag nachzuzahlen, hierzu kommen dann noch die tarifmäßigen Zuschläge für hinterzogene Frachten, so daß von ihm ein Gesamtbetrag von 34 000 RM an die Reichsbahn nachzuzahlen ist. Das Urteil des Strafgerichts lautete auf drei Monate Gefängnis und 3000 RM Geldstrafe.

*** Nordhorn.** In den Abendstunden kehrte ein 26jähriger, bislang in Hannover wohnender Jude bei einem Bauern in Frensdorferhaar hart an der Reichsgrenze ein, nachdem er schon zuvor unliebsame Bekanntschaft mit dem Grenzfluß, der Rammelbeete, gemacht hatte und sich auf die Haut durchnäht war. Der Bauer, der sofort witterte, daß es sich um einen Juden handelte, der dem Staub Deutschlands von sich schütteln wollte, verständigte sofort die Grenzbeamten, die den Juden dann auch einer Verhörsituation unterzogen. Da er sich jedoch — eigentlich ihm ein Wunder — nicht gegen die Deutschengrenze wehren konnte, also unter Nachbarland ohne jegliches Bargeld aufsuchen wollte, ließ man ihn nicht nur wieder auf freien Fuß, sondern half ihm auch noch den Grenzübertritt erleichtern.

Druck und Verlag: S. Jirt, Eisfisch, Hauptstraße 11/12, Hans Jirt, Eisfisch, Verantwortlicher Anzeigenleiter Hans Jirt, Eisfisch, DV X 38: 492 Zur Zeit ist Preisliste Nr 4 gültig

Tivoli-Lichtspiele
Sonntag, den 4. Dezember, 20.30 Uhr:
Der Berg ruft
Kaum ist jemals in einem deutschen Film das Erlebnis der Kameradschaft und Männertreue so intensiv und mitreißend gestaltet worden wie in diesem neuen Trenkerfilm, der in Bildern von unerhörter Kühnheit die Geheimnisse des Mutterhorns enthüllt.
Dazu das gute Beiprogramm

Tivoli, Eisfisch
Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 Uhr
Großer bunter Abend
mit den Bayerischen Holzhaacker-Vuam
Es wirken mit: Die „Holzhaacker-Vuam“, die „Orig. Ländlerkapelle“ (7 Mann), das „Edelweiß-Trio“, die „Trachtentanz-Truppe“ usw.
Motto: 3 Stunden Lachen u. Fröhlichkeit in Oberbayern
Karten im Vorverkauf 70 Pfg. im „Tivoli“, Abendkasse 90 Pfg.
Anschließend Tanz
Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen

21 Tage bis Weihnachten!
Haben Sie sich schon von Ihren Angehörigen einen Wunschzettel geben lassen? Tun Sie das bald! Und lesen Sie dann die Anzeigen in der „Nachrichten“ für Stadt Eisfisch und Umgebung. Sie werden Weihnachtsgeschenke aller Art finden.
Weihnachten steht vor der Tür! Wieviel Zeit zum Kauf bleibt dir!

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 4. Dezember
2. Advent
10 Uhr: Gottesdienst
Kirchenrat Meyer, Delmenhorst
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Alice Hays
Heinrich Schwolle,
Kreisauausschußinspektor,
Verlobte
Eisfisch Bersenbrück i. Hann.
Im Dezember 1938

Qualitäts-Geschenke aus dem Spezialhaus
bereiten stets Freude

Unterzeug Strümpfe Socken Handschuhe Wollschals Wollgarn	Schlafdecken Reisedecken Kamelhaardecken Autodecken Barchendecken Stoppdecken Um Schlagetücher	Oberhemden Krawatten Einsatzhemden Schlafanzüge Hosenträger Taschentücher Nachthemden	Ausstuerwäsche Betten Tischwäsche Handtücher Bademäntel Schürzen und Kittel Handarbeiten
---	--	---	--

Hinrichs & Bollweg, Bremen
Hauptgeschäft: Wachtstraße, Zweigstellen: Sögestraße / Faulenstraße / Steintor